

SPOTLIGHT

USA 2015

Verleih: Paramount

Regie: Tom McCarthy
Produktion: Michael Sugar, Steve Golin,
Blye Pagon Faust, Nicole
Rocklin, Kate Churchill,
Youtchi von Lintel
Buch: Tom McCarthy, Josh Singer
Kamera: Masanobu Takayanagi
Musik: Howard Shore
Schnitt: Tom McArdle



© Paramount

Darsteller: Mark Ruffalo (Mike Rezendes), Michael Keaton (Walter "Robby" Robinson), Rachel McAdams (Sacha Pfeiffer), Liev Schreiber (Marty Baron), John Slattery (Ben Bradlee Jr.), Brian d'Arcy James (Matt Carroll), Stanley Tucci (Mitchell Garabedian), Jamey Sheridan (Jim Sullivan), Billy Crudup (Eric MacLeish), Len Cariou (Kardinal Law)

Laufzeit: 129 Minuten

FSK: o. A.

Auszeichnungen:

Academy Award ("Oscar") 2016: Bester Film, Bestes Originaldrehbuch
(Nominiert auch noch für beste Regie, Schnitt, weibliche und männliche Nebendarsteller)
Diverse Kritikerpreise
Kinotipp der katholischen Filmkritik 304 /Februar 2016

Drehbuchautor und Regisseur Tom McCarthy

Tom McCarthy (*1966) ist ein US-amerikanischer Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur. Geboren und aufgewachsen ist er in New Providence, New Jersey in einer katholischen Familie, er besuchte das von Jesuiten geleitete Boston College. McCarthy war einige Jahre im Bereich der Stand-Up-Comedy tätig, bevor er als Schauspieler zum Fernsehen und Film ging, wo er bei zahlreichen Produktionen mitwirkte.

Als Drehbuchautor und Regisseur zeigt er sich recht vielseitig: Von der Komödie **Station Agent** („Der von lakonischem Humor und stilsicherer Gestaltung getragene Film verdichtet sich mit märchenhaften Elementen zu einem Plädoyer für Toleranz und gegenseitigen Respekt.“ (film-dienst), „Schon lange nicht mehr hat man einen neuen Film gesehen, der seine Geschichte so sehr in Totalen erzählt, gleichzeitig die Emotionen der Figuren beschützend und dem Zuschauer die Freiheit gebend, sich in den Bildern umzuschauen (epd film) bis zum Drehbuch des Pixar Animationsfilms **Oben**.

Immer wieder zeichnet McCarthys Arbeiten – trotz verschiedener Genres – eine große Sympathie für die Menschen aus.

Filmografie:

Drehbuch und Regie

Station Agent (The Station Agent) (2003)

Ein Sommer in New York – The Visitor (The Visitor) (2007)

Win Win (2011)

Cobbler – Der Schuhmagier (The Cobbler) (2014)

Spotlight (2015)

Drehbuch

Oben (Up) (2009)

Million Dollar Arm (2014)

Begründung für den Kinotipp der katholischen Filmkritik

„Ein Reporter-Team der US-amerikanischen Tageszeitung „The Boston Globe“ wird von seinem neuen Chefredakteur auf Missbrauchsfälle durch katholische Priester in der Erzdiözese Boston gestoßen und deckt deren jahrzehntelange Vertuschung durch den verantwortlichen Kardinal auf. Der an tatsächlichen Vorgängen orientierte, brillant gespielte Film arbeitet detailliert den Skandal auf, wobei er inszenatorisch sensibel die Nähe zu Dokumentarfilmen sucht, ohne dadurch an Spannung und Anteilnahme zu verlieren. Vor allem ist er auch ein leidenschaftliches Plädoyer für den investigativen Printjournalismus.“

Empfehlungen

„Ein Reporter-Team der US-amerikanischen Tageszeitung „The Boston Globe“ wird von seinem neuen Chefredakteur auf Missbrauchsfälle durch katholische Priester in der Erzdiözese Boston gestoßen und deckt deren jahrzehntelange Vertuschung durch den verantwortlichen Kardinal auf. Der an tatsächlichen Vorgängen orientierte, brillant gespielte Film arbeitet detailliert den Skandal auf, wobei er inszenatorisch sensibel die Nähe zu Dokumentarfilmen sucht, ohne dadurch an Spannung und Anteilnahme zu verlieren. Vor allem ist er auch ein leidenschaftliches Plädoyer für den investigativen Printjournalismus.“
(film-dienst)

„Packendes Drama über die Recherchen eines Bostoner Reporterteams, das Anfang der 2000er Jahre die systematische Vertuschung sexueller Missbrauchsfälle durch katholische Priester aufdeckte. Der exzellent gespielte Film besticht durch eine Inszenierung, deren Nüchternheit die Ereignisse umso dramatischer wirken lässt. Nicht zuletzt auch eine große Hommage an den klassischen Zeitungsjournalismus.“
(epd-film)

Zum Film

„Spotlight“ ist **ein Zeitungsfilm**. Ein Team investigativ arbeitender Journalisten deckt einen Skandal auf. Journalisten werden bei der Arbeit gezeigt, wie sie recherchieren, Gespräche führen, auf Dokumente stoßen oder sich diese erst erkämpfen müssen, wie sie gewichten, abwägen, Entscheidungen treffen und schreiben. Insofern erinnert „Spotlight“ an den Film „Die Unbestechlichen“ („All the President’s Men“, USA 1976), in dem Robert Redford und Martin Hoffmann als Bob Woodward und Carl Bernstein für die Washington Post den Watergate-Skandal aufdecken. Der Film „Spotlight“ beruht auf tatsächlichen Ereignissen. Die Namen – zumindest der Mitarbeitenden der Zeitung und der öffentlich handelnden Vertreter der Kirche und der Justiz sind real.

Die Jetzt-Zeit ist der Zeitraum von Juli 2001 bis Januar 2002, in diesen Zeitraum fällt der 11. September, der auch Auswirkungen auf das Geschehen hat.

Zu Beginn ist allerdings ein Geschehen aus dem Jahr 1976 zu sehen. Auf einer Polizeiwache wird ein Pater verhört, der Kinder sexuell missbraucht, die Familie wird befragt. Der Bischof und der Staatsanwalt versuchen, den Fall ohne Aufsehen zu regeln. Die Polizei hält die Presse draußen. Ein junger Polizist sagt: „Bei der Anklageerhebung wird die Presse aber dabei sein.“ „Bei welcher Anklage?“ antwortet der erfahrene Polizist.

Damit ist das Thema vorgegeben: Es geht um sexuellen Missbrauch von Kindern durch katholische Priester und es geht um die Vertuschung dieser Vorgänge.

Im Juli 2001 wird bei der großen Bostoner Tageszeitung Boston Globe der bisherige Chefredakteur verabschiedet, mit Martin Baron kommt ein neuer. Im Film wird er als Editor bezeichnet, die deutsche Synchronisation gibt das als „Herausgeber“ wieder, gemeint ist aber wohl eher die Position des Chefredakteurs.

Baron kommt von außen, er muss sich erst einmal über die Redaktion orientieren.

Da gibt es das besondere Rechercheteam Spotlight, das im Untergeschoss des Redaktionsgebäudes arbeitet. Unter Leitung von „Robby“ Walter Robinson (Michael Keaton) arbeiten noch drei weitere Journalisten: Michael Rezendes (Mark Ruffalo), Sacha Pfeiffer (Rachel McAdams) und Matt Carroll (Brian D'Arcy James). Das Spotlight-Team bekommt viel Zeit für seine Nachforschungen.

Marty Baron stößt auf eine Kolumne, in der von einem Missbrauch durch einen Priester die Rede ist. Er setzt die Spotlight-Redaktion auf das Thema an. Insbesondere wird auf die Veröffentlichung von Dokumenten länger zurückliegender Fälle geklagt.

Es folgen umfangreiche Recherchearbeiten. Sie werden aus der Sicht der Journalisten gezeigt. Die Zuschauer haben keinen Wissensvorsprung, erfahren nach und nach, was die Recherchierenden zu Tage bringen.

Zunächst stößt man auf Anwälte, die die Opfer vertreten oder die Vergleiche ausgehandelt haben. Dann stoßen die Spotlight-Redakteure auch auf Vertreter einer Opferorganisation. Schließlich sprechen sie auch mit Menschen, die als Kinder von katholischen Priestern missbraucht wurden. Es sind bewegende Geschichten, die sie erzählen. Sie werden aber nicht dramatisiert, auch nicht mit emotional aufgeladenen Rückblenden emotionalisiert.

Den Journalisten fällt auf: Die Priester haben sich anscheinend bewusst Kinder aus eher schwachen sozialen Schichten ausgesucht, auch Kinder, die besonders auf Anerkennung warten. Die Priester suchen ihre Opfer danach aus, wer besonders verletzlich erscheint, wer sich auch möglicherweise des Missbrauchs schämt. Aber auch Kinder aus besonders katholisch-traditionell strukturierten Familien, die im Fall einer Entdeckung das Verbrechen nicht publik machen, scheinen geeignet zu sein.

„Spotlight“ ist darum auch **ein Film über Kindesmissbrauch in der katholischen Kirche.**

Es ist aber kein Film, in dem die Menschen, die Opfer geworden sind, im Mittelpunkt stehen. Ihre Erzählungen und die seelischen Folgen der Untaten beeindrucken die Journalisten und motivieren sie neu weiterzuarbeiten. Aber das Hauptthema bleibt die Arbeit derer, die den Skandal aufdecken.

Bei ihren Nachforschungen stößt die Redaktion schließlich auf immer mehr Priester. Entsetzen löst das Recherche-Ergebnis aus, dass 6 % der Priester Kinder missbraucht haben. Am Ende stehen fast 90 Namen von Priestern allein aus der Erzdiözese Boston. So erschütternd die Missbrauchsfälle sind, der Fokus der Redaktion legt sich dann aber auf das System der Vertuschung der Missbrauchsfälle. Die Kirche, namentlich der Erzbischof, hat um den Missbrauch gewusst, ihn aber vertuscht. Die Priester sind nach der Entdeckung meist unter Angabe von fadenscheinigen Gründen („krankheitsbedingt“, „arbeitsunfähig“) aus ihrer Stelle entfernt worden, konnten aber an anderer Stelle ungeschoren weiterarbeiten. Den Familien der Opfer wurden (geringe) finanzielle Entschädigungen angeboten.

„Spotlight“ ist also zugleich ein **Film über die Vertuschung des Missbrauchs durch die Kirche** und durch gesellschaftlich einflussreiche Kreise.

Marty Baron spitzt es zu: Das Hauptthema ist nicht das Fehlverhalten einzelner, sondern es geht darum, die Institution Kirche der systematischen Vertuschung des Missbrauchs zu überführen.

Eine besondere Rolle spielt der Erzbischof von Boston, Kardinal Bernard Law. Es gelingt schließlich, ihm nachzuweisen, dass er von den Missbrauchsfällen gewusst hat und diese aktiv klein gehalten hat. Bernard Law verlor in der Realität schließlich nach den Veröffentlichungen im Boston Globe sein Amt, er hat aber einen angesehenen Posten in Rom bekommen.

Der Film zeigt auch, mit welchen Widerständen die Journalisten zu kämpfen haben. Nicht nur die katholische Kirche mauert, auch in der Justiz sind Widerstände zu überwinden. Vor allem sind es einflussreiche Kreise der Bostoner Gesellschaft, die versuchen, die Ermittlungen im Sand verlaufen zu lassen.

Besonders dicht wird der Film, wenn die Recherchen die Spotlight-Mitarbeiter zur Selbstreflexion bringen. So fragt sich der Team-Leiter Robby, der selbst auf einer katholischen Schule gewesen ist, in der – auch während seiner Zeit – Jugendliche missbraucht wurden, wieso ein Mitschüler und nicht er zum Opfer wurde. War es nur die andere Sportart? Der Täter hatte eine Schulmannschaft trainiert, sein Opfer gehörte zu dieser Mannschaft.

Die moralische Empörung über die bisherige öffentliche und juristische Reaktion auf Missbrauchsfälle, wendet Robby, der Chef des Spotlight-Teams selbstkritisch: Auch seine Zeitung hat frühere Enthüllungen und Urteile im Lokalteil „versteckt“ und nicht weiter recherchiert, auch er persönlich hatte wohl daran mitgewirkt.

Die Attentate vom 11. September 2001 bringen die Arbeiten an diesem Thema erst einmal zum Stoppen. Zum einen müssen auch die Mitarbeiter der Spotlight-Redaktion die Hintergründe der Attentate recherchieren. Zum anderen meint man, der amerikanischen Gesellschaft, die nach einer solchen Erschütterung nach ihren Grundfesten sucht, die Ergebnisse vorerst nicht zumuten zu können. Auch zu Weihnachten 2001 hält man eine Veröffentlichung noch nicht für opportun.

Der Film endet mit der Veröffentlichung des ersten Artikels im Januar 2002. Dabei werden Bilder, wie sie aus anderen Zeitungsfilmern bekannt sind (Druckerpresse, Auslieferung mit Zeitungswagen), aufgegriffen. Die Redaktion ist dann selbst überrascht, wie viele zunächst telefonische Reaktionen es gibt, insbesondere von Opfern. Im Nachspann werden dann die Folgen des Veröffentlichungen benannt: In den USA und an vielen ande-

ren Orten der Welt sind seitdem Missbrauchsskandale und Vertuschungen durch die Kirche aufgedeckt worden.

Die Stärke des Films ist, dass er nicht marktschreierisch den Skandal inszeniert. Gezeigt wird die mühevollere Recherchearbeit der Journalisten. Journalismus ist präzises Handwerk, das man erst beherrschen muss, um es auch anzuwenden.

Der Film heroisiert die Journalisten des Boston Globe nicht. Er zeigt vielmehr, wie hart die Arbeit ist. Und es ist auch kein Triumph, den sie über ihre Gegner gewinnen. Es ist eher eine Arbeit, die einfach getan werden muss, sowie ein Mit-Fühlen mit den Opfern des Missbrauchs.

Gezeigt wird auch, was die Arbeit mit den Journalisten macht: Die eine hat eine fromme katholische Großmutter, der sie lange nicht sagt, woran sie arbeitet, darunter leidet sie. Der andere stürzt sich mit solcher Vehemenz in die Recherchen, dass sein Privatleben darunter massiv leidet, seine Beziehung und seine Familie gehen kaputt.

„Spotlight“ ist ein Spielfilm und: ein großer Schauspielerfilm. Tom McCarthy hat die Charaktere gerade der Journalisten – schon im Drehbuch, dann aber mit den Schauspielern – gut herausgearbeitet. Sie stehen sicher für bestimmte Typen des Journalismus, sind aber zugleich Menschen, aus Fleisch und Blut. Die agierenden Personen leisten Großes, heroisiert sind sie nicht.

Der Film zeigt einen Skandal, dessen Details der Öffentlichkeit bekannt waren, er behauptet nicht, dass er Neues enthüllt. Spannend ist die Perspektive der Journalisten, die dem Leid der Opfer und dem Skandal der Vertuschung fast ungläubig begegnen. Der Film kommt unaufgeregt daher und ist gerade darin besonders eindrücklich.

„I'm in 'Spotlight', but it's not really about me. It's about the power of journalism.“ (Marty Baron in der Washington Post). Spotlight wurde – gerade von den Zeitungsredaktionen – als ein Plädoyer für den investigativen Zeitungsjournalismus gefeiert.

Es stellt sich die Frage, ob der Film auch funktionieren würde, wenn der Gegenstand der Enthüllungen ein ganz anderer wäre. Wahrscheinlich macht der massenhafte Missbrauch von Kindern ausgerechnet durch Priester noch einmal einen wichtigen Unterschied aus.

„Spotlight“ ist ein Film, der glaubt. Er glaubt an die Wahrheit und an eine freie Presse.

Aufdeckung – auch eine christliche Tugend

Unrecht – gerade auch in der Kirche – aufzudecken gehört zum christlichen Glauben dazu. Das hat Tradition schon in der Bibel, gerade in den prophetisch orientierten Schriften, aber auch bei Paulus. Und die Bewegung der Reformation war nicht nur wegen der Neu-Verortung des christlichen Glaubens erfolgreich, sondern auch, weil sie reale Missstände mit aller Schärfe benannt und aufgedeckt hat.

Insofern sind in den investigativ arbeitenden Journalisten nicht in erster Linie Feinde des christlichen Glaubens zu sehen, sondern Verbündete auf der Suche nach einer dem Glauben angemessenen Gestalt von Kirche.

Wo Menschen durch in der Kirche arbeitende Menschen leiden müssen, wo kirchliche Mitarbeiter Ansehen und Macht für sexuelle Gewalt und Missbrauch ausnutzen, muss das entdeckt werden und – soweit die Opfer damit einverstanden sind – öffentlich benannt werden.

Kirche, die die Aufdeckung behindert, macht sich unglaublich und fällt dem Evangelium ins Wort. Kirchliche Funktionsträger sind im Auftrag des menschenfreundlichen Evangeliums unterwegs. „Das Berufsethos (des Pfarrberufes) zielt darauf, Vertrauen nicht zu missbrauchen, sondern zu schützen.“ (Isolde Karle).

Missbrauch von Kindern und Schutzbefohlenen ist an sich schon schlimm. Wenn Protagonisten der Religion Jesu Christi sich dessen schuldig machen, ist das noch einmal in besonderer Weise skandalös.

Für Journalismus und die Verarbeitung im Film bedeutet das: Die Fallhöhe und damit die Empörung ist noch einmal deutlich höher als bei anderen Tätern.

Basierend auf tatsächlichen Ereignissen

„Based on actual events,“ heißt es zu Beginn des Films.

Vor dem Abspann werden dann noch einmal Hinweise zu den tatsächlichen Folgen der im Film gezeigten Recherchen und Veröffentlichungen des Spotlight-Teams des Boston Globe aufgeführt: „Während des Jahres 2002 publiziert das Spotlight-Team nahezu 600 Stories über den Skandal. 249 Priester und Mönche wurden in der Erzdiözese Boston öffentlich des sexuellen Missbrauchs angeklagt. Die Zahl der Überlebenden („survivors“) wird auf über 1.000 geschätzt. Im Dezember 2002 trat Kardinal Law von der Erzdiözese Boston zurück. Er wurde in die Basilica Santa Maria Maggiore nach Rom versetzt, eine der höchst angesehenen Römisch-katholischen Kirchen der Welt. Größere Missbrauchsskandale wurden an folgenden Orten aufgedeckt:“ Und dann folgen über 200 Ortsnamen in den USA und in aller Welt, darunter auch drei in Deutschland.

In der Tat inszeniert der Film tatsächlich stattgefundenere Ereignisse, nämlich die Recherchen einer kleinen Sonderredaktion des Boston Globe über den Skandal der Vertuschung von Missbrauch in der katholischen Kirche in Boston im Laufe des Jahres 2001 und schließlich die Veröffentlichung Anfang 2002. Die Namen der Protagonisten (Journalisten, Täter) sind authentisch.

Für die Veröffentlichung musste der Boston Globe zahlreiche Anfeindungen über sich ergehen lassen. Er bekam aber dafür auch den renommierten Pulitzerpreis zugesprochen für „courageous, comprehensive coverage of sexual abuse by priests, an effort that pierced secrecy, stirred local, national and international reaction and produced changes in the Roman Catholic Church.“ (www.pulitzer.org)

Marty Baron sieht in dem Film die tatsächlichen Ereignisse zwar verkürzt, aber gut und prägnant wiedergegeben.

Dabei muss man sich aber zugleich vor Augen führen „Spotlight“ ist keine Dokumentation, sondern ein Spielfilm, es bleibt Vorsicht geboten, Leinwandgeschehen und historische Realität zu identifizieren, aber das bliebe es auch bei jedem Dokumentarfilm.

Fragen und Aspekte für ein Filmgespräch

- Welche Wirkung hat der Film auf Sie?
- Welche Szene ist Ihnen besonders in Erinnerung?
- Was beeindruckt Sie am meisten?
- Was empört Sie am meisten?
- Provokativ gefragt:
Ist die Reaktion der Kirche in dem Film nicht nachvollziehbar, um Schaden von ihr und damit der Verkündigung des Evangeliums abzuwenden?
Schadet ein Ansehensverlust nicht der Sache des Evangeliums?
- Wie kann eine Kirche, in der solches geschehen ist, wieder neu Glaubwürdigkeit finden?
- Gibt es Grenzen des investigativen Journalismus? Wenn ja, welche?
- Hat Ihnen in dem Film etwas gefehlt?
(Es mag sein, dass Zuschauende die Perspektive der Opfer gern stärker beleuchtet gesehen hätten. Außerdem gibt es kaum Einsichten, wie Täter zu Täter werden)
- "Der sexuelle Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch katholische Priester und die Vertuschung waren das Schlimmste, was in der katholischen Kirche seit Jahrhunderten passiert ist. Männer der Kirche verletzten jene, die sie beschützen sollten. Kinder wurden betrogen. Ihre Familien wurden betrogen. Die Öffentlichkeit wurde betrogen. Dieser Albtraum wäre immer weitergegangen – ohne Sie und Ihre Mannschaft. Als einer, der seit Jahren um Gerechtigkeit für die Opfer und Überlebenden kämpft, will ich Ihnen mit jeder Faser meines Seins danken. Ich versichere Ihnen: Was Sie für die Opfer, die Kirche und die Gesellschaft getan haben, ist kaum zu ermessen. Die Folgen werden noch lange Widerhall finden."
(Brief an Martin Baron von Pater Thomas P. Doyle, der sich für die Aufdeckung und Bearbeitung von Missbrauchsfällen in der Kirche eingesetzt hat).
- Es handelt sich nicht um einen Dokumentarfilm, sondern einen Spielfilm, auch wenn Authentizität nicht nur behauptet, sondern – nach Aussagen Beteiligten – auch zum großen Teil eingelöst wird. Dabei bleibt Vorsicht geboten, die Spielhandlung und die Spielfilmcharaktere direkt auf die Realität zu übertragen.
- Ist ein Spielfilm überhaupt die angemessene Form, mit dem Thema umzugehen?
Wäre ein Dokumentarfilm nicht geeigneter gewesen?

Materialhinweise

Filmwebsite: <http://spotlightthefilm.com/> (englisch)

Beitrag von Martin Baron, 2001 Chefredakteur des Boston Globe:

<http://www.zeit.de/2016/11/spotlight-film-missbrauch-katholische-kirche-oscar>

Kritiken:

<http://www.spiegel.de/kultur/kino/spotlight-von-tom-mccarthy-die-unbestechlichen-a-1078838.html>

<http://www.zeit.de/kultur/film/2016-02/spotlight-boston-globe-sexueller-missbrauch-katholische-kirche>

<http://www.filmdienst.de/nc/kinokritiken/einzelansicht/spotlight,547584.html>

<https://www.epd-film.de/filmkritiken/spotlight>

Dietmar Adler